

Wenn kein Nachwuchs kommt: So lassen sich Paare helfen

Glück aus dem Reagenzglas

10 000 deutsche Kinder pro Jahr durch künstliche Befruchtung

HALLBERGMOOS Wichtige Ziele dulden kein Zaudern. „Ich habe das als Projekt gesehen“, sagt Roland Kirch-Collins. Das „Projekt“ ist jetzt zwei Wochen alt, schläft tagsüber viel und hält dafür nachts die Eltern auf Trab: Sophia, die Tochter von Kirch-Collins und seiner Frau Dalisa Collins.

Sophia wurde in der Praxis des Münchner Kinderwunsch-Spezialisten Wolfgang Würfel im Reagenzglas gezeugt, wie immer mehr Babys in Deutschland. Pro Jahr kommen bei uns etwa 10 000 Kinder zur Welt, deren Eltern sich einer künstlichen Befruchtung, der „In-vitro-Fertilisation“ (IVF) unterzogen haben.

Künstliche Befruchtung – das hört sich nach wochenlanger Quälerei mit hochdosierten Hormonspritzen an. Muss aber nicht sein: „Ich habe nur fünf Tage lang Spritzen bekommen“, berichtet Dalisa Collins. Ihr Arzt Wolfgang Würfel schwört auf die Hormonbehandlung mit Maß.

Vor der Behandlung hatten die 34-Jährige, die nach zwei fehlgeschlagenen Schwangerschaften nur noch einen Eileiter hat, Zweifel geplagt. Weil sich auf natürlichem Wege aber kein Nachwuchs mehr einstellen wollte, wischte das Paar die Bedenken beiseite – und machte sich an sein „Projekt“. Der Erfolg lohnte die Überwindung: Schon beim ersten Mal klappte es. Zwei Embryonen, die bei der Befruchtung entstanden, hat Wolfgang Würfel für die Kirch-Collins noch aufgehoben – weil die beiden in ein paar Jahren ein Geschwisterchen für Sophie wollen. **sun**



Gleich beim ersten Mal hat's geklappt: Ronald Kirch-Collins und Dalisa Collins mit Töchterchen Sophia.

Foto: sun

So viel kostet die Behandlung

Seit der Gesundheitsreform aus dem Jahr 2004 übernehmen die gesetzlichen Kassen nur noch 50 Prozent der Kosten einer künstlichen Befruchtung, und das höchstens dreimal. Außerdem zahlen sie nichts, wenn die Frau jünger als 25, älter als 40 oder der Mann über 50 Jahre alt ist.

Der Eigenanteil von gesetzlich Versicherten beträgt beispielsweise bei einer Intrazytoplasmatischen Spermieninjektion (ICSI), wenn die Spermien des Mannes nicht vital genug sind, in Großhadern inklusive der Medikamente etwa 1550 Euro. Wenn der Frau beispielsweise we-

len entnommen und im Reagenzglas befruchtet werden, beträgt die Zuzahlung etwa 1350 Euro.

Deutlich teurer wird es, wenn die Krankenkasse gar nicht zahlt. Für die sogenannten Selbstzahler kommen hohe Summen zusammen: Für die Befruchtung im Reagenzglas wegen ver-

klebter Eileiter sind es in Großhadern beispielsweise über 2500 Euro, für die Intrazytoplasmatische Spermieninjektion mehr als 3500 Euro.

Scheitert die Befruchtung, muss der Betrag beim nächsten Mal nicht erneut gezahlt werden – meistens kann man auf eingefrorene befruchtete Eizellen zurückgreifen. Die Kosten hierfür betragen etwa 500 Euro.

Erfolgsquoten über 50 % sind »unrealistisch«

AZ: Ist die künstliche Befruchtung ein Trend?

CHRISTIAN THALER: Seitdem nur noch ein Teil der Kosten von den gesetzlichen Kassen getragen wird, sind die Zahlen eingebrochen. In den letzten drei Jahren nahmen sie in Großhadern aber wieder zu – jährlich um rund 20 Prozent.

Welche Patienten kommen zu Ihnen?

Neben deutschen Paaren Patienten aus Italien und der Schweiz sowie auch aus Russland und den arabischen Ländern. Es kommen viele Frauen zu uns, die anderswo keinen Erfolg hatten, zumal wir hier in Großhadern alle Spezialisten unter einem Dach haben. Und es kommen Patientinnen, die sich für unsere psychologische Betreuung, etwa die Hypnose, interessieren. Ein

stimmiges Verfahren mit hohen Schwangerschaftsraten. Bei uns ist sie leider nicht erlaubt.

Außerdem werben ausländische Anbieter mit hohen Erfolgsquoten, unter anderem mit der Begründung, die dortigen Ärzte dürften anders als bei uns besonders lebensfähige Embryonen aussuchen.

Die Dinge werden hier aus dem Ausland oft bewusst verzerrt dargestellt – aus offensichtlichen Gründen. Nach dem deutschen Embryonenschutzgesetz können wir so viele befruchtete Eizellen in Kultur bringen, dass wir mit höchstmöglicher Sicherheit zwei entwicklungsfähige Embryonen für den Transfer zur Verfügung haben. Anders als im Ausland vermeiden wir allerdings die Herstellung von Embryonen auf Vorrat. Wir praktizieren also Embryonenschutz, ohne dass unsere Erfolgsquote deswegen schlechter ist. Wir haben heute

Der 49-jährige Professor leitet am Uni-Klinikum Großhadern den Bereich Gynäkologische Endokrinologie, Familienplanung und Reproduktionsmedizin.



AZ-Interview mit Christian Thaler

weiterer Schwerpunkt unseres Kinderwunschzentrums ist die Behandlung von Frauen mit einer Krebsdiagnose. Wir entnehmen ihnen vor einer Chemotherapie Eizellen, die nach überstandener Krankheit befruchtet und dann wieder eingesetzt werden können.

Behandeln Sie auch ältere Patientinnen?

Wir haben keine spezielle Altersgrenze. Anhand genetischer Untersuchungen und einer Hormonanalyse können wir ganz gut vorher sagen, welche Chancen eine Frau über 40 hat, schwanger zu werden. Davon würde ich eine Entscheidung für oder gegen eine Behandlung abhängig machen.

Viele Paare fahren ins Ausland, weil sie auf fremde Eizellen angewiesen sind. Ist das sinnvoll?

Bei entsprechenden Voraussetzungen kann die Eizellenspende sehr sinnvoll sein – etwa bei vorzeitiger Eierstockerschöpfung. In vielen europäischen Ländern wird die Eizellenspende ja regelmäßig durchgeführt und ist dort ein akzeptiertes und

vielleicht bessere Möglichkeiten als 1992, die Entwicklung befruchteter Eizellen in einem sehr frühen Stadium zu beurteilen. Das heißt, auch wenn wir weniger befruchtete Eizellen in eine Kultur geben als ausländische Praxen, ist unsere Erfolgsquote nicht schlechter. Sie beträgt bei Frauen bis zu 35 Jahren deutlich über 30 Prozent.

Anderswo werden über 50 Prozent angegeben.

Solche Zahlen sind unrealistisch und treffen allenfalls für Einzelfälle zu. Die werden verallgemeinert, um Werbung zu machen. Damit werden Menschen über den Tisch gezogen. Das ist in meinen Augen unseriöse Geschäftemacherei.

Worauf sollten Paare bei der Wahl des Arztes achten?

Die Reproduktionsmedizin stützt sich auf erprobte Verfahren. Da sind die Münchner Anbieter allesamt sehr gut. Ich würde bei der Auswahl auch auf mein Bauchgefühl hören – fühlen Sie sich hier wohl oder wie auf dem Fließband? Außerdem wäre ich bei zu lauter Werbung eher vorsichtig.

Online und anonym zum Wunschkind

Versandhandel liefert Sperma für die Befruchtung im Badezimmer

MÜNCHEN Samenspender Nummer 9071 wohnt im britischen Hertfordshire und studiert Jura. Sind sonst noch irgendwelche Details gewünscht? Ach ja: Seine Hautfarbe ist weiß, das Haar dunkel, die Augenfarbe grün. Bezahlt wird mit Visa oder Mastercard.

Mama werden kann so einfach sein: Mit ein paar Klicks im Internet kommt frau auf „Man not included“ („Mann nicht inbegriffen“), einen Internet-Samen-Versand. Dort können Noch-Nicht-Mütter im Schutz der Anonymität den Vater ihres künftigen Kindes buchen – ohne jegliche Verpflichtungen. Die wertvolle Fracht kommt im diskreten Karton per Post, die Befruchtung kann im heimischen Badezimmer erfolgen.

Auch über Anzeigenmärkte im Internet oder in Zeitschriften läuft der Handel mit Samen – zum Teil ganz direkt von Privat zu Privat. Rechtlich ist das problematisch. Jeder Mensch hat nämlich ein Recht darauf, die Identität seiner Eltern zu erfahren. Und die behalten die Mütter normalerweise für sich. „Vater unbekannt“, heißt es dann beim Frauenarzt und auf dem Standesamt.

Theoretisch könnte ein Kind im Erwachsenenalter per Anwalt Auskunft über den Erzeuger einholen – und ihn auf Unterhaltszahlungen verklagen. Der gleiche Weg stünde sogar den Frauen gegenüber dem Samenspender zu. Verträge zwischen der Mutter und dem genetischen Vater, die dies ausschließen, sind nämlich unwirksam. **sun**

Nach Tschechien zur Eizellen-Spende

Laxere Regeln machen's möglich: Der Befruchtungs-Tourismus boomt

PRAG/VALENCIA „Der Liebe Leben geben.“ In zartem Blassblau und Rosa wirbt die Broschüre des Kinderwunsch-Zentrums um Patienten. Leidgeprüften Paaren, deren Kinderwunsch bisher nicht erfüllt wurde, verspricht der österreichische Reproduktions-Mediziner Herbert Zech Hilfe – in Kliniken in Österreich, Tschechien, Italien und der Schweiz.

Deutschland – das Land der Gebärweigerung? Von wegen. Zigttausende deutsche Frauen verzichten nicht nur auf die Karriere und auf Einkommen, um Kinder zu bekommen. Sie nehmen noch viel größere Strapazen auf sich. Rund 50 000 Mal im Jahr nehmen Mediziner in der Bundesrepublik eine künstliche Befruchtung vor. Und viele Paare gehen sogar noch weiter – im wahrsten Sinn des Wortes. Sie lassen sich im Ausland behandeln, in der Hoffnung, dass ihre Chance aufs Wunschkind mit den dort erlaubten Methoden steigt.

Das Ehepaar Markus und Christine Reiner beispielsweise (Name geän-

dert): Der 45-jährige Inhaber eines Handwerksbetriebes im Vogtland plant mit seiner 44-jährigen Frau jetzt die Fahrt nach Tschechien. Dort, in einer Klinik Herbert Zechs, hoffen die Reiners auf den Nachwuchs mittels Eizellenspende.

Groß rumerzählen werden sie ihre Pläne an ihrem Wohnort nicht. „Bei uns in Deutschland ist das eben doch, naja, illegal“, sagt Reiner. Deutsche Ärzte dürften die Eizellenspende nicht vornehmen. Aber sie ist verlockend für Frauen, die selber unfruchtbar oder über 35 Jahre alt sind.

Eine Tochter im Teenageralter haben die Reiners schon. Doch das zweite Kind lässt bisher auf sich warten. Verschiedene vergebliche Versuche einer künstlichen Befruchtung haben die Reiners bereits hinter sich – mit allen emotionalen Höhen und Tiefen, die damit verbunden sind. Bis nach Südafrika sind sie gereist, um Tage nach der Behandlung nur wieder den deprimierenden Befund zu hören: nicht schwanger. „Das kann eine Ehe schon belasten“, sagt Markus Reiner.

Andere Paare fahren nach Spanien, verbinden



Fürs Kind bis nach Südafrika gereist: Ehepaar Reiner.

Erholung mit Befruchtung. Besonders viele Fortpflanzungskliniken finden sich an der spanischen Mittelmeerküste. Damit auf dem Weg der künstlichen Befruchtung nicht allzu viele Kinder ein und derselben biologischen Mutter entstehen, darf jede Spenderin in Spanien nur sechsmal spenden.

Noch ein Argument für die künstliche Befruchtung in Spanien oder Tschechien – zumindest nach Darstellung mancher Anbieter: Anders als in Deutschland sondern Kliniken in Spanien besonders effektiv Embryonen aus, die nicht fit wirken. Dadurch erhöht sich die Erfolgsrate bis auf über 50 Prozent, heißt es. Statistiken wie diese zweifelt Christian Thaler von der Münchner Uniklinik allerdings an (siehe Interview). **sun**



Blick auf die Prager Burg: Den Kurzurlaub mit einem Besuch im Kinderwunsch-Zentrum verbinden. Foto: dpa

Münchner Kinderwunsch-Adressen

Kinderwunsch Centrum München, Lortzingstr. 26, 81241 München
☎ 089/244 14 40
Arbeitsgruppe Kinderwunsch der Uni München - Innenstadt, Maistraße 11, 80337 München; ☎ 089/51 60-42 14
Kinderwunschzentrum im Klinikum Großhadern, Marchioninistr. 15, 81377 München
☎ 089/70 95-68 25
Zentrum für Reproduktionsme-

dizin, Tal 11, 80331 München; ☎ 089/24 22 950
Reproduktionsmedizin in Bogenhausen, Prinzregentenstraße 69, 81675 München
☎ 089/41 42 400
Zentrum für donogene Insemination, Valpichlerstr. 45, 80686 München
☎ 089/56 53 00
Hormonzentrum München, Praxisklinik Westend, Westendstr. 193, 80686 München; ☎ 089/54 70 410



Viele Disziplinen unter einem Dach: Im Klinikum Großhadern bekommen auch krebserkrankte Frauen, die schwanger werden wollen, Hilfe. **ms**